

Zwischen- landung Berlin

Asien-Pazifik

verändert die Welt

Herausgegeben von Annette Hulek



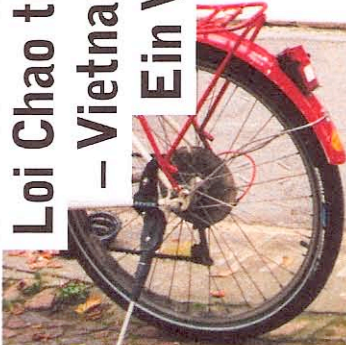
Loi Chao tu Hanoi | Viele Grüße aus Hanoi
– Vietnamesisches Leben in Deutschland
Ein Videoprojekt von Stefanie Bürkle
8.9.–3.10.2007
Raum Ybddd

STEFANIE BÜRKLE
LOI CHAO TU HANOI

OM HANOI
VIELE GRÜSSE AUS HANOI

2007

TU | TH | FR 12:07:00
SA 02 - 07:00



Grenzübergänge Loi Chao tu Hanoi | Viele Grüße aus Hanoi – Vietnamesisches Leben in Deutschland



zu vergessen.“ Und sein Sohn erklärt: „Ich habe das Glück, von zwei Kulturen zu profitieren und entscheiden zu können, was das Beste für mich persönlich ist.“

...

Viele Auslandsvietnamesen verfolgen transnationale Zukunftsvisionen. „Wir wollen an beiden Orten leben“, sagt Huy und plant in Vietnam den Aufbau einer Firma, die nach deutschem Verfahren Lebensmittel einschweißt. Mit dieser Strategie sind sie nicht allein. Schon jetzt gibt es in Vietnam mehrere Joint Ventures wie die Firma Duc Viet, die in der Nähe von Hanoi nach deutschem Rezept Bratwürste herstellt und sie stäbchengerecht mit reißendem Absatz auf den Märkten verkauft.

Dat Vuong möchte jährlich zwei Monate in Vietnam verbringen und dort gemeinsam mit Waisenkindern Restaurants betreiben. Dabei geht es ihm nicht nur um deren Berufsausbildung, sondern darum, „die vietnamesische Esskultur, die durch den Krieg verloren gegangen ist, wiederzubeleben und die Vielfalt wiederherzustellen.“ Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass der in Deutschland gut integrierte Restaurantchef nun seinen Landsleuten „authentische“ Rezepte beibringen will, die er für die Geschmackspalette seiner hippen Berliner Kulturschicht entwickelt hat. Solche Fantasien der Diaspora, im Ursprungsland als Kulturretter aufzutreten, sind ein postmodernes, westliches Phänomen und es mag durchaus sein, dass Dats Projekt, wie er hofft, bei anderen Auslandsvietnamesen Anklang finden wird und sie seinen Beitrag für die Heimat unterstützen.

Es sind genau solche Vermischungen und Transfers, ein Karussell der Stile und Lebensformen, die sich in immer unterschiedlichen Facetten neu zusammensetzen und die Lebenswelten mehr und mehr ausdifferenzieren. Da baut der



Deutsch-Vietnamesische Freundschaft

Die Gesprächspartner aus Bürkles Video bilden einen Querschnitt durch die Migrantenszene. Das Spektrum reicht von dem ehemaligen Vertragsarbeiter über die „frische“ Asylbewerberin bis zum Studenten. Und sie alle sind für Überraschungen gut. Denn wer hätte gedacht, dass Kim Anh, die hübsche Blumenverkäuferin, die 1992 als Asylsuchende nach Deutschland kam, ihren zwei erwachsenen Söhnen das Studium in Vietnam finanziert? Ebenso erstaunlich war es für Bürkle, bei einem Vietnambesuch festzustellen, dass viele der Daheimgebliebenen ihre in Deutschland lebenden Verwandten bemitleiden. Das Leben in Deutschland sei einfach zu hart, war da mehr als einmal zu hören.

In Deutschland zuhause

Alle im Interview befragten Berliner Vietnamesen sind Deutschland eng verbunden, beschämend eng, bedenkt man die mangelnde Wahrnehmung, die ihnen von Seiten der Mehrheitsbevölkerung zuteil wird.

Schon in der DDR war Ha mit ihrem Leben recht zufrieden, aber erst der Mauerfall war für sie ein wirklich aufwühlendes Erlebnis:

„Als wir noch in Vietnam waren, sagten die Leute, der Kapitalismus ist großartig. ... In den Anfangstagen konnte man noch nichts davon erahnen. Aber ich wollte unbedingt bleiben, um das Großartige selbst zu erleben. Und es hat sich bestätigt: Deutschland ist reich!!!“ ...

Linh Duc Nguyen hat zu allem Deutschen eine große Liebe entwickelt, besonders zu den Tugenden, wie Geradlinigkeit, Entschlossenheit und Präzision. Seine Freunde nennen ihn schon den „kleinen Deutschen“.

...

Bei aller Bewunderung bleibt aber ein wenig Deutschschelte nicht aus: Dass in dem Land, das er „stets bewundere und verehere“, so viel gejammert wird, regt Linh Duc wirklich auf.

„Was mir am meisten missfällt ist der Spruch: ‚Früher war alles besser‘. Dafür habe ich kein Verständnis. Im Vergleich zu Vietnam ist Deutschland das Paradies. Was ich mir von den Deutschen wünsche, ist, dass einige von ihnen fleißiger sind.“

...

Doppelt verankert

Der Zerrissenheit, die Migranten immer wieder unterstellt wird (weder-hier-noch-da), steht in den Interviews das bewusste Abwägen der Vor- und Nachteile der einzelnen Länder (sowohl-hier-als-auch-da) gegenüber ...

Ha und Huy, Linh und Kim und all die anderen Gesprächspartner sind sowohl in Vietnam als auch in Deutschland verankert. Viele empfinden es als Privileg, zwei oder mehr Kulturen zu kennen und sich in ihnen bewegen zu können. Sie betonen, wie der alte Monsieur Vuong:

„Man muss das Wesentliche der beiden Kulturen ausselektieren und sie verbinden und ausgleichen. Ich eigne mir die hiesige Kultur an, ohne die vietnamesische

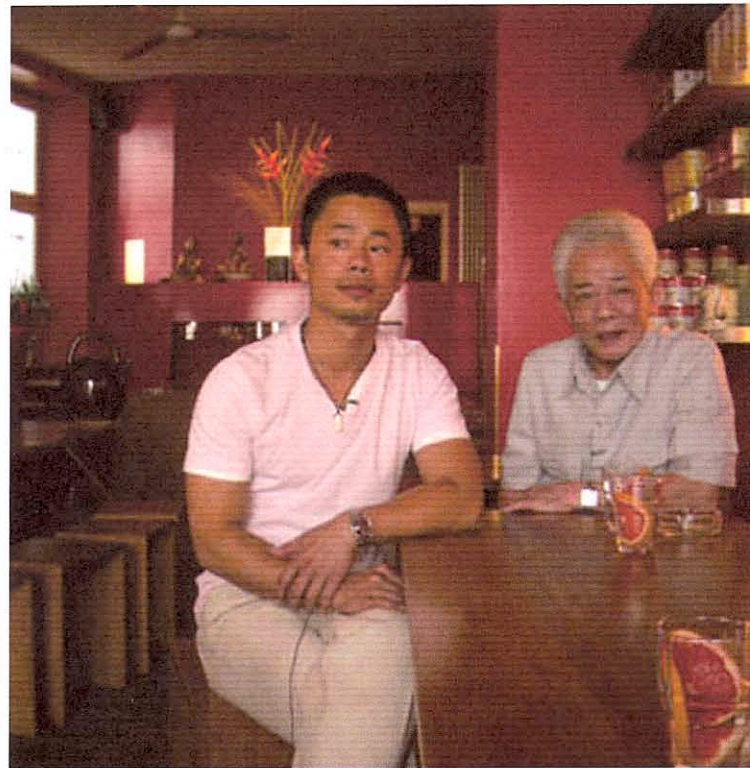
deutsche Hilfskoch Hoan He im schicken Neubaugebiet von Hanoi zwei Villen, die aussehen, als seien sie direkt aus Deutschland transplantiert, inklusive Weinkeller, Dachschindeln und einer für Vietnam völlig untypischen Raumaufteilung, bei der die gedrechselte Holzterrasse durch ein separates „Berliner Treppenhaus“ führt.

...

Drehen wir den defizitären Blick um, dann werden die vietnamesischen Migranten in Deutschland zu Vorreitern eines neuen, geerdeten transnationalen Kosmopolitentums, als Menschen, die dank ihrer Migrationsbiografie einen kulturvergleichenden Blick entwickeln konnten und strategisch die Vor- und Nachteile verschiedener Länder nutzen.

So gibt es durchaus auch leise Anzeichen für ein neues Selbstbewusstsein der deutschen Vietnamesen. Vietnamesische Geschäftsleute planen am Berliner Spittelmarkt das „Viethaus“, ein großes vietnamesisches Handels-, Kultur- und Reisezentrum, in dem sich die Minderheit neu der Öffentlichkeit vorstellen will und welches als Anlaufzentrale für deutsch-vietnamesische Kontakte fungieren soll ... Und immer mehr Imbissbesitzer führen Vietnam im Namen, wenn auch meist noch mit dem Thai-Zusatz gekoppelt. Nicht auszuschließen, dass es bald auch in Friedrichshain einen Imbiss namens „Vietnamesisch-deutsche Freundschaft“ geben wird.

Leicht abgewandelter Auszug aus „Deutsch-Vietnamesische Freundschaft“ der Ethnologin Joana Breidenbach zum interdisziplinären Projekt „Viele Grüße aus Hanoi“, erschienen in HOME: SWEET: CITY, Arbeiten von Stefanie Bürkle 1997–2007, Vice Versa Verlag, Berlin 2007.



Videostills aus der Installation von Stefanie Bürkle